

der am 4. Mai für sie gesorgt hat, nun am 6. Mai auch noch da ist, und alle die verbrannten Habseligkeiten nicht braucht, um ihnen zu geben, was sie bedürfen. Lottchen eilt bei diesen verschiedenen Gruppen vorüber, durch's Thor und so weiter, um zu Tante Emilie zu gelangen. Je weiter sie dahin kommt, um so voller sind die Straßen. In der Fuhlentwiete wird das Gedränge so groß, daß Lottchen fast bange wird und umkehrt; denn sie muß über Haustreppen und Blockwagen wegklettern, um von der Stelle zu kommen. Aus allen Häusern werden Sachen gebracht und nicht auf die Wagen geladen oder gepackt, sondern geworfen. Betten, Mobilien und Steinzeug, Alles wild durch einander. Aus einem Hause bringt ein Mann mit andern Sachen auch ein Feuerfaß. Er will es auf den Wagen werfen. Da bemerkt Lottchen, daß eine Menge glühender Kohlen drauf liegen. Sie erschrickt und ruft es dem Manne zu. Der schimpft über die Dummheit, daß man ihm das in die Hand gegeben, schüttet das Feuer aus, unbekümmert, wohin es fällt und holt mehr Sachen, die er auf den Wagen wirft.

Auf der Ellernthorsbrücke begegnen ihr Spritzenleute. Alle sind bleich und haben geschwollene Augen vom langen Wachen und Arbeiten. Einer von ihnen kann sich kaum aufrecht halten und wird von den andern beiden mühsam fortgeschleppt. Er ist von einem herunterfallenden Stein verwundet, und das Blut strömt ihm über's Gesicht. Lottchen wird immer ängstlicher und erschrockener; sie biegt schnell in die Admiralitätsstraße und eilt in Tante Emilie's Haus.